

LERNEN AUS I

Bestimmte Amtshandlungen, vor allem Schusswaffengebrauchsfälle, werden bundesweit einheitlich von Polizisten der Analysestelle des Einsatzkommandos Cobra analysiert. Erkenntnisse fließen in die Einsatztrainings ein.

Immer wieder findet sich der Satz „Die Straßensperre wurde durchbrochen“ in polizeilichen Protokollen, in denen über die Verfolgung Flüchtender und Fahndungen berichtet wird. Beamte der Analysestelle für Waffengebrauchsfälle des *Einsatzkommandos Cobra* in Wiener Neustadt nahmen sich im Vorjahr im Zuge des „Waffengebrauchsanalyseverfahrens“ (WGAV) des Problems an. „Wir haben verschiedene Szenarien durchgespielt“, berichtet Karl-Heinz Nemeth, Leiter der Analysestelle. Auf einem Gelände der Wiener MA 48, wo Autowracks abgestellt sind, testeten die Polizisten mehrere Varianten – solche, die in den Berichten beschrieben waren und solche, von denen sie sich vorstellen konnten, dass sie am besten funktionierten. „Wir haben über fünfzig Straßensperren nachgestellt und durchgespielt“, schildert Nemeth.

Eine der Hauptbotschaften: Die meisten „Straßensperren“ konnten umfahren werden. Die Beamten analysierten funktionierende Varianten und solche, die nicht funktionierten. Ein anschließender Bericht ging an Bundes- und Landeseinsatztrainer. Die funktionierenden Straßensperren sind seither Teil des Ausbildungsprogramms der Einsatztrainer mit den Kolleginnen und Kollegen im Außendienst.

Häufigkeiten und Auffälligkeiten.

„Genau das ist es, was wir mit dem WGAV bezwecken“, betont Mag. Claus Polndorfer, stellvertretender Leiter des psychologischen Dienstes der Sicherheitsakademie und Leiter des



Die Erkenntnisse aus der Waffengebrauchsanalyse fließen direkt in das Einsatztraining für die

Projekts „Waffengebrauchsanalyse“. „Wir wollen Häufigkeiten und Auffälligkeiten einsatztaktisch untersuchen, und unmittelbar an die Basis zurückgeben.“

Im Juli 2002 wurde im *Einsatzkommando Cobra* eine Analysestelle einge-

richtet. Sie hatte ursprünglich die Aufgabe, ausschließlich Einsätze der *Cobra* sowie jeden Schusswaffengebrauch der Polizei und der Gendarmerie in taktischer Hinsicht zu analysieren. Ende 2004 gab der Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit den Auftrag,

FOTO: ALEXANDER TUMA

DER REALITÄT



Polizistinnen und Polizisten im Außendienst ein.

ein Analyseverfahren zu entwickeln, mit dem alle Waffengebrauchsfälle einheitlich erfasst und ausgewertet werden sollten, sowie Amtshandlungen mit besonderer Bedeutung. Der Projektauftrag ging an die Sicherheitsakademie, wo Claus Polndorfer zum Pro-

jektleiter bestellt wurde. Mit dem Ziel, aus den Amtshandlungen zu lernen, wurde ein dreiteiliges Waffengebrauchsanalyseverfahren erarbeitet: mit einem *statistischen*, einem *taktischen* und einem *psychologischen* Teil. Die statistische Aufarbeitung ist die erste

Stufe im WGAV-System. Sie hat in allen Waffengebrauchsfällen zu erfolgen. In folgenden Fällen erfolgt statt der statistischen eine taktische Analyse, wobei die taktische Analyse den statistischen Teil enthält:

- Amtshandlungen mit Schusswaffengebrauch nach dem Waffengebrauchsgesetz,
- sonstige Waffengebrauchsfälle nach dem Waffengebrauchsgesetz mit schweren Folgen,
- Maßnahmen nach § 4 Waffengebrauchsgesetz mit schweren Folgen,
- Angriffe auf Polizisten mit schweren Folgen. Unter schweren Folgen werden „tatsächlich“ schwere Körperverletzungen oder Verletzungen mit Todesfolge eines Polizisten oder Verdächtigen verstanden. Nach dem Strafrecht gilt jede Körperverletzung an einem Polizisten als „schwere Körperverletzung“; „tatsächliche“ Körperverletzungen sind solche, bei denen die Körperverletzung an sich schwer ist. Weiters fallen Sachschäden in einer Höhe von mehr als 3.000 Euro unter den Begriff der „schweren Folgen“.

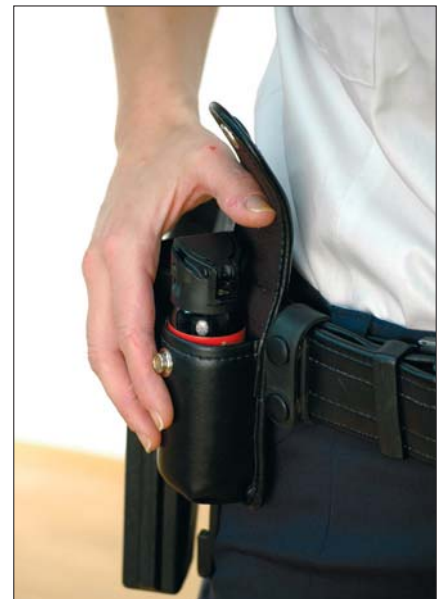
In diesen Fällen sollte zudem eine psychologische Analyse erfolgen, allerdings nur dann, wenn die betroffenen Beamten zustimmen.

Eigene Web-Anwendung. Für die statistische und taktische Analyse bundesweit aller Fälle ist die Analysestelle des *Einsatzkommandos Cobra* zuständig. Die psychologischen Daten wertet Claus Polndorfer vom psychologischen Dienst der Sicherheitsakademie aus. Für die Dateneingabe ist im BMI-Intranet eine Web-Anwendung eingerichtet. Die Daten für die statistische und die taktische Analyse geben jene Beamten ein, die den Waffengebrauch oder die Amtshandlung mit schweren Folgen bearbeiten. Die psychologischen Daten geben ausschließlich die Betroffenen selbst und alleine ein.

„Wir haben die Dateneingabe so gestaltet, dass nicht nachvollziehbar ist, von wem sie kommt“, sagt Claus Polndorfer. „Vor allem die psychologischen



Der Output aus dem WGAV bietet den bestmöglichen Input für das Handlungs- und Einsatztraining und professionalisiert die bundesweite Einsatzvorbereitung.



WGAV: Analyse aller gefährlichen Einsätze.

Daten genießen höchste Sicherheitsstufe in Bezug auf den Datenschutz. Da ist es technisch nicht einmal möglich nachzuvollziehen, wo die Daten von wem eingegeben worden sind.“ Die Betroffenen erhalten einen Landescode ihres Bundeslandes, mit dem sie in das System einsteigen. „Damit versickert ihr Einzelfall in allen Fällen, die in ihrem Bundesland eingegeben werden“, erläutert Polndorfer.

Vollakt an die Cobra. Für die taktische Analyse einer Amtshandlung müssen am Ende die im Formular eingegebenen Daten ausgedruckt und mit dem Vollakt der Analysestelle der *Cobra* eingesendet werden, samt Niederschriften, Berichten und der Tatortmappe. Die Beamten benötigen den gesamten Akt, um einen Nutzen für künftige, ähnliche Amtshandlungen ziehen zu können. In der Aufarbeitung werden sämtliche Berichte anonymisiert, die die Analysestelle verlassen. „Uns geht es darum, Lehren für die Kollegenschaft zu ziehen, eine rechtliche Beurteilung oder die Suche nach Schuldigen ist nicht unsere Aufgabe“, sagt Karl-Heinz Nemeth. Die Beamten der Analysestelle nehmen daher die Akten erst nach Abschluss der Gerichtsverfahren in Augenschein. „Wir analysieren Einzelfälle, um Häufigkeiten beim Einschreiten festzustellen, die jeden Polizisten treffen können, wenn also ein Nutzen für die Allgemeinheit zu erwarten ist“, betont Karl-Heinz Nemeth.

Das Analyseteam besteht aus Nemeth, drei weiteren Beamten der *Cob-*

ra und zugeteilten Einsatztrainern. Die Fälle werden üblicherweise in Zweier-teams bearbeitet. „Die Kollegen sehen in erster Linie den Akt durch und analysieren nach standardisierten Verfahren, was für den täglichen polizeilichen Einsatz wichtig ist“, schildert Nemeth. Zudem haben sie die Möglichkeit, mit den betroffenen Beamten zu sprechen. „Was bei der Analyse als Output herauskommt, hat nichts mit einem gerichtlichen Gutachten gemeinsam. Unser Ziel ist es, das Training für den Ernstfall zu verbessern. Die Schuldfrage ist für uns irrelevant.“

Über jeden taktischen WGAV-Fall gibt es eine Abschlussbesprechung im gesamten WGAV-Team der *Cobra*. Dabei wird mit Claus Polndorfer im Anlassfall der fachpsychologische Hintergrund beleuchtet, der ebenfalls maßgeblich für das Entscheidungsverhalten im jeweiligen Ablauf ist.

Die Analysestelle untersuchte beispielsweise, in wie vielen Fällen einschreitenden Beamten im Vorhinein bekannt war, ob ein Täter bewaffnet war. Zudem stellten die *Cobra*-Beamten fest, in wie vielen dieser Fälle, die Beamten eine Schutzweste angelegt hatten. „Dabei haben wir auch die Gründe analysiert, warum sie nicht getragen worden ist“, berichtet Nemeth. Teilweise waren Schnitt und Beschaffenheit die Ursache. Unter anderem ist das Tragen einer Schutzweste beim Autofahren nicht unproblematisch. Des Öfteren hörten die WGAV-Beamten, die Kollegen hätten nicht damit gerechnet, die Ersten am Einsatzort zu sein.

Die WGAV-Beamten überprüfen, nach welchen Kriterien die einschreitenden Polizistinnen oder Polizisten eine Umfeldanalyse vorgenommen haben. Wurden Rückzugswege in Betracht gezogen und potenziell gefährliche Gegenstände, wie Aschenbecher, Vasen oder Messer wahrgenommen?

Auf Grund von Häufigkeiten und Auffälligkeiten analysierten die Beamten der Analysestelle im Jahr 2007 das Schießen auf Fahrzeuge. „Auch hier sind wir verschiedene Varianten durchgegangen – erst theoretisch und dann in der Praxis auf unserem Testgelände“, erzählt Nemeth. Mit Unterstützung eines Fahrtechniktrainers der *Cobra* wurden verschiedene Szenarien nachgestellt und das Ergebnis auf DVD festgehalten. Die DVD steht für das Einsatztraining zur Verfügung.

Einzelfälle bearbeiten die Analysebeamten dann, wenn sie von spezieller Bedeutung sind. Das kommt regelmäßig vor, wenn Polizistinnen oder Polizisten im Zuge einer Amtshandlung mit einem Messer schwer verletzt werden oder es dabei zu einem Waffengebrauch kommt.

Das Messer ist die gefährlichste Nahkampfwaffe und es steht sehr rasch im Mittelpunkt einer Amtshandlung. „Ein Brotmesser hat oft eine Länge von dreißig Zentimetern und liegt oft griffbereit“, sagt Karl-Heinz Nemeth. „Man braucht nur an eine Wohnung zu denken, in die man als Polizist wegen eines Familienstreits gerufen wird.“ Die Distanzen werden bei einem Mes-

FOTOS: EGON WEISSHEIMER, ALEXANDER TUMA



Training mit der Waffe: Erkenntnisse aus polizeilicher Praxis.

ser regelmäßig unterschätzt – das ist ein bekanntes Phänomen und Problem der Polizei weltweit. Der Gefährdungsbereich liegt in einem Umkreis von etwa sieben Metern. Viele fühlen sich auch in zwei Metern Entfernung sicher vor jemandem, der mit einem Messer droht. „In einem solchen Fall könnte er aber noch fünf bis sechs Messerstiche ausführen – auch dann noch, wenn er bereits von einem Pistolenprojektil getroffen worden ist“, erklärt Nemeth.

In einem Bericht der Analysestelle, werden die Erkenntnisse der statistischen und taktischen Analyse des vergangenen Jahres zusammengefasst. Zusätzlich trifft sich jährlich ein „kommissioneller Rat“, um Auffälligkeiten und Häufigkeiten zu erkennen und zu beraten, wie weiter vorgegangen werden sollte. Das Gremium besteht aus Vertretern der Abteilung für Einsatzangelegenheiten (II/2), des psychologischen Dienstes der Sicherheitsakademie, der Analysestelle der *Cobra* und der Bundesausbilder für das Einsatztraining.

Psychologischer Teil. Auch im psychologischen Teil des WGAVs steht es im Zentrum des Interesses, Erkenntnisse zu gewinnen, von denen möglichst viele oder alle Polizistinnen und Polizisten profitieren können. Eine solche Erkenntnis ist zum Beispiel, dass Beamte Situationen leichter bewältigen, die sie in einem Einsatztraining durchgespielt haben.

„In einer taktischen Analyse habe ich zum Beispiel den Beamten gefragt,



Test auf einem Gelände der Wiener MA 48: Über 50 Varianten an Straßensperren, die in Berichten beschrieben waren und die am besten funktionierten.

ob er sich in irgendeiner Phase der Situation unsicher gefühlt hat“, schildert Nemeth. Der Polizist war von einem Messerstecher bedroht worden. „Der Kollege hat gesagt, nein, weil er genau diese Situation im Einsatztraining schon einmal durchgespielt hat.“

Reizüberflutung und Einsatzstress.

„Wir arbeiten in den Einsatztrainings daher mit Reizüberflutung, bringen die Kollegen in Stress, damit sie erahnen können, wie man sich im akuten Einsatzstress fühlt“, sagt Mag. Polndorfer. „Denn je genauer und realitätsnäher Situationen trainiert werden, desto sicherer fühlt man sich, wenn man in der Wirklichkeit mit einer solchen Lage konfrontiert wird, auch wenn der Echtzustand dabei niemals vollständig, erreicht werden kann – und das soll er auch nicht. Die professionelle Ausbildung durch unsere Einsatztrainer passt sich den individuellen Leistungskurven der Beamtinnen und Beamten an und ist ein Meilenstein in der europäischen Ausbildungslandschaft bei der Polizei.“

Im psychologischen Teil des Waffengebrauchsanalyseverfahrens werden zu einem großen Teil Fragen über das subjektive Erleben gestellt – auch über das „Danach“. „Wir wollen für künftige Fälle analysieren, wie Wahrnehmungsverzerrungen erlebt werden, ob Kollegen emotionale Ausnahmezustände erlebt haben, wie sie allgemein Einsatzstress erfahren, wie sie das Gefühl der Kontrolle über die Situation regulieren und vieles mehr.“ Die „Selbst-

wirksamkeit“, das Gefühl, Herr/Frau der Lage zu sein, das Gefühl, über sich selbst bestimmen zu können, ist eines der Grundsäulen und Handlungsinstrumente der Psyche des Menschen. Ist das Gefühl der „Selbstwirksamkeitsüberzeugung“ angeschlagen, gerät das Weltbild des Menschen mitunter vorübergehend aus den Bahnen.

So wie die taktische Analyse ihre Auswirkung direkt auf das Einsatztraining hat, versucht es die psychologische Analyse. „Wir wissen auf Grund der psychologischen Analyse, dass erfahrene Beamte eine adaptierte Form des Trainings brauchen“, berichtet Claus Polndorfer. Ebenso Beamte mit höherem Lebensalter, unabhängig vom Dienstalter. Dazu bietet das WGAV eine optimale Unterstützung für das Einsatztraining. Der Output aus dem WGAV bietet den bestmöglichen Input für das Handlungs- und Einsatztraining und professionalisiert dadurch die bundesweite Einsatzvorbereitung für die Polizei. Kein anderes Land im europäischen Raum bietet ein solches profundes Verfahren an.“

Der Erlass über die Waffengebrauchsanalyse trat mit 1. Jänner 2006 in Kraft. Seither werden jährlich etwa dreißig Fälle einer taktischen Einzelfallanalyse unterzogen. Eine solche Analyse kann mehrere Wochen in Anspruch nehmen. „Wir zerlegen jeden Fall in seine Einzelteile“, schildert Karl Heinz Nemeth. Hinzu kommen in manchen Fällen Tests und Folgeinterviews.

Gerhard Brenner